

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1890**

19.2.1890 (No. 49)

# Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 19. Februar.

№ 49.

Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. 1890. Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

## Ämtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Kaiserlichen Oberpostdirektor, Geheimen Oberpostsrath Eckardt in Konstanz die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Majestät dem König von Württemberg verliehenen Kommenthurkrenzes des Ordens der Württembergischen Krone zu ertheilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Vorstand der Eisenbahnhauptwerkstätte Bauath J. Esser dahier die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen des ihm von Seiner Hoheit dem Fürsten von Hohenzollern verliehenen Ehrenkreuzes III. Klasse des Fürstlich Hohenzollern'schen Hausordens zu ertheilen.

## Nichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 18. Februar.

Als der Reichstagsabgeordnete Dr. Miquel am 2. d. Mts. in Kaiserstulern hervorhob, daß im Frühjahr 1887 die answärtige Lage zu den frühesten Besorgnissen Anlaß gegeben und daß sie sich dann gebessert habe, nachdem die Wahlen eine starke Mehrheit für das Septennat ergeben hatten, da wurde er von gegnerischer Seite wegen dieser Erklärung auf das Heftigste angegriffen und einer geschichtsfälschlichen Beschuldigung ausgesetzt. Wir haben damals einen längeren Artikel aus dem „Staatsanzeiger für Württemberg“ wiedergegeben, in welchem nachgewiesen wurde, daß Miquels Äußerungen durchaus dem wirklichen Sachverhalt entsprachen. Der Beweis für die volle Richtigkeit jener Behauptung läßt sich aus der französischen Presse führen, die heute selbst das zugibt, was oppositionelle deutsche Blätter noch immer beharrlich leugnen. Trotzdem fahren die bei der Wahl im Jahre 1887 unterlegenen Parteien fort, die damals vorhandene gemeine Kriegsgefahr eifrig zu bestreiten, und suchen den Wählern den Glauben beizubringen, sie seien damals das Opfer einer Täuschung geworden, der sie — das ist der Kern der Sache — ja nicht zum zweiten Mal anheimfallen sollten. Diesen beharrlichen Versuchen gegenüber, den historischen Thatbestand zu entstellen und die nationalen Parteien, die sich damals zum Schutze des bedrohten äußeren Friedens zusammenhatten, des frivolen Spiels mit der Kriegsgefahr anzuklagen, hat die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ gestern Abend den wirklichen Sachverhalt konstatiert. Sie hat sich dabei auf das Urtheil des Ministers Goblet stützen können, der bei seinem Rücktritt sich rühmen durfte, zweimal die drohende Gefahr eines Krieges mit Deutschland durch seinen Einfluß auf das französische Ministerium beseitigt zu haben. Es ist eine nicht aus der Welt zu schaffende Thatfache, daß zur Zeit der vorigen Reichstagswahlen die Lage eine gespannte war und daß die Wahl eines Reichstags, der in seiner Mehrheit den Forderungen der verbündeten Re-

gierungen für den militärischen Schutz des Reiches rückhaltlos zustimmte, zur Befestigung des Friedens wesentlich beigetragen hat. Seit jener Zeit haben die Aussichten für die Erhaltung des Friedens sich in erfreulichster Weise erhöht. Wenn oppositionelle Blätter heute höhnen und sagen, daß den verbündeten nationalen Parteien diesmal nicht die Kriegsfurcht Vorschub leistete wie vor drei Jahren, so kann es gerade von den staatserkaltenden Parteien nur mit der größten Genugthuung empfunden werden, daß dem so ist. Es wird auch niemand in den Sinn kommen, der Nation die berechtigte Freude an dieser befriedigenderen Gestaltung der allgemeinen politischen Lage verkümmern zu wollen. Wir erfreuen uns der gebesserten Friedensausichten und begrüßen lebhaft jede Erscheinung, welche darauf hindeutet, daß diese hoffnungsvollere Situation anhalten werde. Aber es ist offenbar für das Ansehen Deutschlands nach außen hin und für die Wirkung der deutschen Regierungspolitik nicht gleichgültig, ob ein von patriotischer Opferfreudigkeit für die Bedürfnisse des Reiches befeuert, die Bestrebungen der deutschen Regierungen unterstützender Reichstag vorhanden ist, oder ein Reichstag, welcher wie der im Januar 1887 aufgelöste, es in einem kritischen Augenblicke auf einen Konflikt mit den Bundesregierungen in der Militärfrage ankommen läßt. Der nächste Reichstag wird auf die Dauer eines halben Jahrzehnts hinaus gewählt. Wie sich im Laufe von fünf Jahren die allgemeine politische Lage gestalten wird, vermag auch von den leitenden Staatsmännern niemand voranzusehen. Die großen Aufgaben, die das Deutsche Reich in Bezug auf die Ausgestaltung seiner inneren Verhältnisse zu lösen hat, können aber ihrer Verwirklichung nur dann entgegengeführt werden, wenn den verbündeten Regierungen ein Reichstag zur Seite steht, an dessen Bereitwilligkeit zur Mitwirkung an der vollen Sicherstellung Deutschlands gegen äußere Gefahren das Ausland nicht zweifeln kann. Die Existenz eines solchen Reichstages ist an und für sich eine Verstärkung der Friedensgarantien, während ein Reichstag, der einer einheitlichen Regierungsmehrheit entbehrt, dem Auslande als ein Beweis unfer inneren Schwäche und Uneinigkeit erscheinen würde. Das Deutsche Reich kann die Aufgaben, die es sich hinsichtlich der Förderung des inneren Friedens gestellt hat, nicht lösen, sobald ihm der äußere Friede gefährdet wird, und nach beiden Richtungen hin wird dem Bedürfnisse des Reiches nur dann volle Rechnung getragen werden, wenn aus den bevorstehenden Wahlen ein Reichstag hervorgeht, der zu einem erprießlichen Zusammenwirken mit den verbündeten Regierungen bereit ist.

Major Wismann hat wiederum einen wichtigen Schritt zur Herstellung der Ordnung an der ostafrikanischen Küste gethan. Aus London wird heute gemeldet: „Nach einem Telegramm, das den „Times“ aus Sansibar zugegangen ist, war die Expedition Wismanns nach Usambara in jeder Beziehung erfolgreich. Simbodscha und die anderen Häuptlinge unterwarfen sich und gaben freiwillig das dem Hans Meyer und anderen Reisenden geraubte Eigentum zurück.“ Der Häuptling Simbodscha, welcher nun

auch die Macht der Deutschen erfahren hat, ist ein naher Verwandter und Freund Buschir's und seine im Südwesten von Usambara gelegene Felsenburg Masinde galt als ein Stützpunkt der Rebellion. Mit der Unterwerfung Usambara's ist nun auch im nördlichsten Theil des deutschen Schutzgebietes die Gewalt der Ausländischen gebrochen.

Die republikanischen französischen Blätter machen aus ihrer Enttäuschung über das Ergebnis der vorgestriegenen Erzwahlen kein Hehl; daß von sechs Pariser Wahlen fünf boulangistisch ausgefallen und im sechsten Wahlbezirk, wo eine Stichwahl stattfinden muß, die meisten Chancen gleichfalls auf Seiten des boulangistischen Kandidaten sind, ließ sich nicht voraussagen. Die „Republique française“ findet das Wahlergebnis traurig und für Paris erniedrigend; die Seele der Republik sei nunmehr nicht in der Hauptstadt, sondern in den Provinzialstädten und in den Dorfgemeinden. Nach dem ersten Schreden über den unerwarteten Wahlausfall scheint man aber bereits wieder zu einer ruhigeren Betrachtung der Situation gelangt zu sein. Einer solchen gleichmüthigeren Auffassung gibt, wie ein Telegramm aus Paris uns meldet, heute der „Temps“ Ausdruck. „Temps“ erblickt in dem Ergebnisse der Pariser Wahlen zunächst einen neuen Beweis dafür, daß Paris sich immer in der Opposition befindet, eine Thatfache, die allerdings durch zahlreiche frühere Wahlen festgestellt werden kann. Außerdem weist der „Temps“ auf die Abnahme der Wahlbeteiligung gegenüber dem 22. September hin und behauptet, dieselbe zeige, daß von den Wählern selbst der diesmaligen Abstimmung keine besondere Bedeutung beigelegt wurde. Indessen liefert man damit doch keine volle Erklärung für die Wahlniederlagen der republikanischen Partei in Paris, man muß die Gründe tiefer suchen und ein Theil der republikanischen Presse ist auch unbefangener genug, um diese Gründe in den Fehlern der herrschenden Partei und insbesondere der Kammermehrheit zu erblicken. Am schärfsten spricht das „Journal des Debats“ dies aus; die Kammer, von welcher man viel erwartete, habe noch nichts gethan, als Wahlen umgestoßen, und die Wähler hätten ihr nun eine nicht ganz unverdiente Warnung ertheilt. In der That hat die neu gewählte Kammer bis jetzt die Erwartungen, die an ihre Zusammensetzung geknüpft worden sind, unerfüllt gelassen, ihre Befähigung für eine erprießliche gesetzgeberische Arbeit noch nicht dargethan, dagegen den größten Theil der Zeit mit Wahlprüfungsdebatten ausgefüllt, die dem Lande keinen Nutzen brachten, und bei der Entscheidung über die angefochtenen Wahlen mitunter recht befremdende Beschlüsse gefaßt; in einer Anzahl von Fällen gab nicht das Gewicht der für oder gegen die Gültigkeit einer Wahl sprechenden Gründe, sondern der Zufall, die jeweilige Stimmung der Kammer den Ausschlag. Darin erblickt, in Uebereinstimmung mit dem „Journal des Debats“ auch der „Temps“ eine Hauptquelle der Unzufriedenheit, die sich vorgestern in den Pariser Wahlniederlagen der republikanischen Partei kundgab; das ministerielle Blatt schreibt den Wahlausfall direkt der Willkür

aber, er hat ihn, ohne es zu wissen, dennoch getroffen und das Blut im Gesicht des unheimlichen Gastes ist von jenem Heugabelwurf hergekommen.“

„Alles übrige weißt Du ohnehin,“ schloß die Sennerin ihre Erzählung. „Meinem Vater haben sie freilich das Verbrechen nicht nachweisen können, aber der Verdacht und die Schande sind deshalb nicht von ihm genommen worden, und alle seine Bekannten haben ihn verachtet und gemieden. So ist er endlich fort mit uns in's Schwabenland, weil er gemeint hat, in der Fremde könnt' es besser werden, aber da ist das Heimweh über ihn gekommen und die Sorg' und der Kummer und der Gram über den Verlust seines ehelichen Namens, und meine Mutter ist auch gestorben; und das alles hat ihn endlich auf's Todtenbett gebracht. Ja aber kam allein in der Welt, bis sich endlich Dein Vater meiner annahm.“

Der junge Mann schlang zärtlich seinen Arm um ihre Schulter. „Wein' nicht, Wittl,“ hat er treuerzig, „s' ist ja noch Einer im Himmel droben, der Alles noch recht machen kann!“

„Mir blüht kein Glück mehr,“ gab sie kleinlaut zur Antwort, indem sie zu ihm aufblickte. „Nach Dir keine Hoffnung, daß wir je einmal zusammengehören dürfen; d'rum ist's besser für uns, heute geschieden als später.“

Indem sie dies sagte, erhob sie sich von der Bank und Andra that dasselbe.

„Ist dies Dein letztes Wort, Dirndl?“ fragte er.

„Nach mir's Herz nicht schwer,“ erwiderte sie; „Du verkehrt mich, was ich Dir sagen möcht' — es darf nicht sein! — Die Edelrauten laß' mir zum Gedächtniß an diese Stunde und nun geh' in Gottes Namen!“

Mit diesen Worten steckte sie sich die Blumen vor das Schürmieder und winkte ihm zum Abschied.

Er drückte einen Kuß auf ihre Lippen und sie ließ es ruhig geschehen. Dann ging er, ohne ein Wort zu sprechen, rasch von dannen. Lange sah ihm die Sennerin nach, bis er endlich hinter den alten Fichten des Hochwaldes verschwand.

(Fortsetzung folgt.)

Nachdruck verboten.

## Die Wittl von Hausperg.

Eine Erzählung von J. C. Maurer.

(Fortsetzung.)

„Was Dir nicht Alles in den Sinn kommt,“ suchte sie Andra zu beschwichtigen; „soll sich einer unterstehen, Dir einen Vorwurf zu machen oder gar zu sagen, daß ein Schandfleck an Dir sei!“ „Wirst Du diesen Matel austilgen,“ unterbrach ihn das Mädchen, „der an dem Andenken meines Vaters lebt? Und doch wollte ich Gott und alle Heiligen zu Zeugen anrufen,“ fuhr sie fort, „daß er schuldlos gewesen, wie er es noch auf dem Todtenbett bekennt hat. Ja, ich weiß fogar, wer's gethan hat, und ich könnt' es beschwören, aber mir glaubt man's eben doch nicht.“ „Dann verlaß' sie in düsteren Hinbrüten und ließ sich auf der Bank an der Senkhütte nieder; der Vursche aber setzte sich an ihre Seite.“

„Was willst denn damit sagen?“ fragte er. „Ja, siehst,“ entgegnete das Mädchen, „ich kenn den wahren Brandstifter, es kann kein Anderer sein, als der, den ich mein, und ich will Dir erzählen, wo und wann ich ihn gesehen hab.“

„Du hast ihn gesehen?“ bemerkte Andra verwundert, wer ist's?“

„Seinen Namen weiß ich nicht,“ fuhr Wittl fort, „aber Du magst selbst urtheilen, ob ich recht hab', wenn Du die Geschichte angehört hast.“

„Ich muß daher meine Erzählung bei jener Nacht anfangen, in der das Bälgerwirthshaus in Alpbach in Flammen aufgegangen ist. Damals sind wir, wie Du weißt, im Kohlenhäusl über dem Bach drüben in der Nieth' gewesen. Es war ein trüber Winterabend, und wir Kinder waren deswegen ungewöhnlich früh zu Bett gegangen. Der Vater war nicht daheim gewesen und die Mutter hatte noch bei Licht in die Nacht hinein gearbeitet. Auf einmal hat sie von der Kirch' herüber das Sturmgeläut' gehört. Da hat sie mich geweckt und gesagt, man mache Feuerlärm, sie wolle hinüber in's Dorf gehen und schauen, wo's

brenne, ich solle indessen bei meinen kleinen Geschwistern bleiben, denn sie werde bald wieder daheim sein. Darauf ist die Mutter fort.“

Nach einer Weile' hör' ich mehrmals an's Fenster klopfen, wie wenn Jemand Einlaß begehrte. Ich meinte, es sei die Mutter, und' einen Spahn an und geh' hinaus, um die Hausthür aufzumachen. Da steht ein landfremder Mensch draußen im Schnee und verlangt barisch, ich solle ihn einlassen über Nacht. Noch heute seh' ich ihn,“ erzählte Wittl lebhaft weiter, „wie er beim Schein des Spahnlichtes vor mir stand, den Hut tief heringedrückt. Eine frische Bluttrause zog sich an der linken Seite von der Stirn über das schwarze Gesicht herunter, aus dem ein Paar tohlenschwarze Augen unheimlich auf mich niederfunkelten.“

„Ich war so erschrocken, daß ich kaum wußte, was ich thue, und stieß einen hellen Schrei aus, aber der fremde Mensch ist nicht von der Stell' gegangen. Endlich hab' ich um Hilf' gerufen, daß es die Nachbarn hören sollten; da hat er versucht, mir den Mund zuzuhalten, mich gewalttham auf den Hausflur zurückgedrängt und die Thür in's Schloß geworfen. Durch eine Spalte hab' ich ihn noch davonlaufen sehen; aber ich weiß nicht, wo er hingekommen ist.“

„Zitternd hab' ich diese Nacht zugebracht; ich hab' gemeint, sie daure eine Ewigkeit. Wie dann gegen Morgen die Mutter weinend heim gekommen ist und uns erzählt hat, daß die Gerichtsdienner den Vater auf's Landgericht nach Rattenberg geführt hätten, weil er das Bälgerwirthshaus angezündet habe, und daß er hoch und theuer geschworen, er sei unschuldig, da ist mir, ich er weiß nicht wie, gleich der Gedanke durch den Kopf gegangen, der unheimliche Fremde müßt' der Brandstifter sein, denn er konnte offenbar kein gutes Gewissen haben.“

„Diesen Verdacht hab' ich auch der Mutter erzählt, und es ist dann beim Gericht aufgeschrieben worden, aber es hat geheißen, daß man einem neunährigen Kind nichts glauben könne. Der Knecht vom Bälger hat auch später noch angegeben, daß er den Brandstifter, als es in der Tenne zuerst aufflammete, aus dem Futterboden springen gesehen und ihm eine Heugabel nachgeworfen, aber ihn in der Dunkelheit gefehlt habe; ich glaube

zu, mit welcher die Kammer bisher bei den Wahlsprüfungen verfahren sei. Es bleibt abzuwarten, ob diese Einsicht den ersten Schritt zu einer sachlicheren und gründlicheren Behandlung der parlamentarischen Angelegenheiten bildet.

Nach § 28 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 sind die **Gefahrentarife**, welche die Berufsgenossenschaften für die Veranlagung ihrer Betriebe zur Beitragszahlung aufgestellt haben, zuerst nach Ablauf von zwei Rechnungsjahren und sodann mindestens von fünf zu fünf Jahren unter Berücksichtigung der in den einzelnen Betrieben vorgekommenen Unfälle einer Revision zu unterziehen. Diese Bestimmung ist getroffen, weil die Erfahrungen über den Umfang der Unfallgefahr in den einzelnen Industriezweigen und Betriebsarten bei Erlaß des Gesetzes noch nicht abgeschlossen waren, es übrigens jetzt noch nicht sind und niemals absolut sein werden. Die erste Revision der Gefahrentarife ist im Jahre 1888 vorgenommen worden. Jedoch jetzt schon hat sich bei vielen gewerblichen Berufsgenossenschaften herausgestellt, daß die damals vorgenommenen Änderungen den tatsächlichen Verhältnissen nicht mehr ganz entsprechen. Es wird deshalb eine größere Anzahl der letzteren Berufsgenossenschaften noch im laufenden Jahre zu einer erneuten Revision der Tarife schreiten. Da das Reichsversicherungsamt hier von unterrichtet war, so hatte es schon im verfloffenen Jahre darauf Bedacht genommen, die bei der allgemeinen Tarifrevision des Jahres 1888 und bei der Erldigung der Gefahrentarifschwächen in reichem Maße gewonnenen Erfahrungen zusammenzustellen und in einem Rundschreiben den Genossenschaftsvorständen zur Erleichterung der ihnen obliegenden einschlägigen Arbeiten bekannt zu geben. Die neuerdings beim Reichsversicherungsamt eingegangenen Anträge auf Genehmigung revidirter Tarife lassen denn auch erkennen, daß diese Mittheilung geeignet war, die Entwidlung des Tarifwesens und damit die gerechte Vertheilung der Genossenschaftslasten auf die Betriebsunternehmer zu fördern. Das Reichsversicherungsamt dürfte deshalb, wie die „B. V. N.“ mittheilen, auch in Zukunft von Zeit zu Zeit die Erfahrungen, welche es auf diesem Gebiete gesammelt hat, den Genossenschaftsvorständen zugänglich machen und die letzteren werden dieses Verfahren um so freudiger anerkennen, als sie außer ihren und eventuell den Statistiken gleichzeitiger Berufsgenossenschaften anderweitige Unterlagen für ihre Einschätzungen aus der Vergangenheit nicht besitzen. Einigermassen hätte die Gefahrentarife der Berufsgenossenschaften überhaupt erst dann werden, wenn über die den einzelnen Gewerbezweigen innewohnenden Unfallgefahren eine langjährige Statistik der Berufsgenossenschaften eine wenigstens relativ sichere Auskunft gewähren wird.

#### Deutschland.

**Berlin, 17. Febr.** Seine Majestät der Kaiser unternahm heute Vormittag eine Spazierfahrt nach dem Thiergarten, hörte nach seiner Rückkehr den Vortrag des Staatsministers Grafen Bismarck und arbeitete hierauf mit dem Chef des Civilcabinetts, Wirkl. Geheimen Rath Dr. v. Lucanus.

Wie die „Köln. Ztg.“ erfährt, war zum Oberpräsidenten der Rheinprovinz in erster Linie Oberbürgermeister Dr. Miquel in Aussicht genommen. Derselbe lehnte diese Ernennung dankend ab, weil seine Anwesenheit in Frankfurt bei einer Reihe größerer kommunaler Unternehmungen gerade in nächster Zeit notwendig sei. Seine Majestät der Kaiser empfing gestern Herrn Miquel in 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> stündiger Audienz, in welcher der Oberbürgermeister die Gründe darlegte, welche ihn veranlassen, den Kaiser zu bitten, von einer Berufung Abstand zu nehmen. Der Kaiser erklärte sich mit diesen Gründen einverstanden und besprach sodann eingehend die Arbeiterschaftsfrage mit Herrn Miquel. Letzterer ist gestern Abend nach Frankfurt zurückgekehrt.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erfährt, daß das neulich gekennzeichnete verbrecherische Treiben gewissenloser Auswanderungsagenten, welche Landbewohner Pommerns beschwindeln und zur Auswanderung nach Brasilien bereben, zur Kenntniß Seiner Majestät des Kaisers gekommen sei und daß Allerhöchstselbe befohlen habe, dieser Ausbeutung der Landbewohner solle durch amtliche Warnungen in den Kreisblättern entgegengetreten werden. (Es mag bei dieser Gelegenheit bemerkt sein, daß nach einem Telegramm aus New-York gestern dort ein von Rio de Janeiro kommender Dampfer mit 51 Personen, größtentheils Deutschen, eintraf, welche nach Brasilien ausgewandert waren und bitter enttäuscht von dort zurückkehrten.)

Die Wahl des Oberbürgermeisters von Berlin wird nunmehr in der nächsten öffentlichen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung erfolgen, nachdem der Oberpräsident von Berlin mittelst Erlasses vom 10. d. M. den Beschluß der Versammlung, nach welchem das Gehalt des neu zu erwählenden Ersten Bürgermeisters im Falle der Wiederwahl des Oberbürgermeisters v. Fordenbeck 30 000 M., einschließlich Miethseneschädigung und 6000 M. Mart persönliche Zulage, im Falle der Nichtwiederwahl des Genannten, anfänglich 24 000 M. einschließlich Miethseneschädigung betragen soll, genehmigt hat.

**Schwerin, 15. Febr.** Seine Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Höchstwelcher aus Gesundheitsrücksichten zur Zeit in Südrantreich weilt, hat dem Magistrat seiner Residenzstadt Schwerin, der gegen die Verlegung des Mecklenburgischen Jägerbataillons nach dem Elsaß vorstellig geworden war, folgenden Bescheid zugehen lassen:

Auf den Vortrag vom 3. Febr. d. J. lasse ich dem Magistrat meiner Residenzstadt Schwerin unverhalten, wie auch ich die Verlegung des Mecklenburgischen Jägerbataillons Nr. 14 nach Kolmar inforn lebhaft bedauere, als durch den Abgang desselben aus Mecklenburg der persönliche Verkehr mit diesem mir sehr werthen Truppentheile hinfort nicht mehr in der bisherigen Weise wird stattfinden können, und als daraus meiner Residenzstadt Schwerin, wie der Magistrat sowohl, als auch der Schweriner Gewerbeverein mit Recht hervorheben, nicht unbeträchtliche Einbußen erwachsen werden. Jedoch ist die Verlegung des Jägerbataillons nach dem Reichslande von Seiner Majestät dem Kaiser eine zum Schutze der Reichsgrenzen angeordnete Maßregel, wie solche auch alle anderen größeren deutschen Contingente

getroffen hat, um allen deutschen Völkern Gelegenheit zu bieten, im gegebenen Fall den ersten Ansturm auf die Grenzen mit dem Blute ihrer Söhne zu vertheidigen. Die Ehre, die hierdurch den mecklenburgischen Truppen zu Theil wird, das Vertrauen, welches der Kaiser der Treue und der Tapferkeit unseres Volkes beweist, endlich die Wichtigkeit für das gesammte deutsche Vaterland, also auch für einen jeden unter uns, die Grenzen des Reichs wohlbesichert zu wissen, werden uns alle über den Schmerz der Trennung von den unseren Herzen so nahe stehenden Kriegern hinweghelfen, und ich weiß mich darin ein mit den Gefühlen des Magistrats und der Einwohner Schwerins, daß wir mit Freuden bereit sind, jedes, auch das schwerste Opfer zu bringen, wo es gilt, das Wohl und die Sicherheit des Deutschen Reichs zu wahren. Cannes, 9. Febr. 1890. Friedrich Franz.

**SS Straßburg, 17. Febr.** Die letzten Tage vor den Wahlen bringen noch allerlei Ueberraschungen. Zu den erfreulichen gehört, daß der bisherige Abgeordnete für Zabern, Herr Goldenberg, zu dem Entschlusse gekommen ist, seine Kandidatur nicht wieder aufzustellen; er räumte dem deutschgesinnten Dr. Hoessel (Buchsweiler) kampflös das Feld, und damit handelte er aus verschiedenen Gründen sehr vernünftig. Der Rückzug des Protestes ist die vorherrschende Signatur der diesmaligen Wahlbewegung, und da trifft Herr Goldenberg denn ungewißhaft das Richtige, wenn er als Reichstagsabgeordneter in den dauernden Ruhestand tritt. Der Abgeordnete Baron de Dietrich (Hagenau-Weissenburg), den man bisher ebenfalls unter die sog. Protestler zu rechnen pflegte, sucht sich in anderer Weise mit veränderten Anschauungen abzufinden; er veröffentlicht in den Blättern eine Mittheilung, daß er vor der diesmaligen Aufstellung seiner Kandidatur eine Audienz beim Fürsten-Statthalter nachgesucht und dort erklärt habe, daß er der Regierung keine Opposition machen, sondern mit allen Kräften den Interessen des Landes dienen wolle. So verliert der Protest einen Posten nach dem andern und er hat sich deshalb der Sozialdemokratie in die Arme geworfen. In Straßburg hat Vebel eine Zahlkandidatur gegen Dr. Petri übernommen, und es ist Thatsache, daß diese Kandidatur auf protestlerische Anregung erfolgt ist. Ähnlich steht es mit der Aufstellung des Sozialdemokraten Heine im Meyer Kreise, der schon dadurch, daß er die Abströmung Elsaß-Lothringens an Frankreich in seine Plattform aufgenommen hat, zur Genüge verräth, wessen Beutels Kind seine Kandidatur ist. Unsere Herren Protestler, die durchaus keine kommunistischen Neigungen haben, da sie beim „Theilen“ entschieden schlecht wegkommen würden, beweisen durch das Bündniß mit den Sozialdemokraten immerhin, daß sie eine gute Meinung von dem festen Bestande des Deutschen Reiches haben. Andererseits ist es aber wohl ein beachtenswerthes Zeichen für den Rückgang des Protestes, daß dieser sich seine Kandidaten aus sozialdemokratischem Lager verschreiben muß.

#### Oesterreich-Ungarn.

**Wien, 18. Febr. (Tel.)** Nach einer Meldung aus Simme ist Graf Julius Andrássy heute früh um 3 Uhr in Bolosca gestorben. (Graf Julius Andrássy, dessen Name auf das Engste mit dem österreichisch-deutschen Bündnisse verknüpft ist, war am 8. März 1823 geboren. Er wurde nach einer bewegten politischen Jugend 1867 als Anhänger Deats Präsident des ungarischen Ministeriums, verhielt sich 1870 ein Bündniß Oesterreichs mit Frankreich und wurde am 15. November 1871 zum gemeinsamen Minister des Auswärtigen ernannt. Das Ziel seiner Politik war die Aufrechterhaltung des Friedens nach außen, im Inneren die des Ausgleichs mit Ungarn. Auf dem Berliner Kongreß erwirkte er die Erlaubniß, Bosnien und die Herzegowina zu okkupiren, und nachdem er noch das Bündniß mit dem Deutschen Reich zu Stande gebracht, trat er im Oktober 1879 zurück.)

#### Italien.

**Rom, 17. Febr.** Der „Riforma“ zufolge ist der Papst seit Samstag bettlägerig. Heute befindet er sich etwas besser, ließ jedoch gegen seine Gewohnheit die Fastenprediger durch den Kardinalvikar empfangen. Nach einer Meldung des „Osservatore Romano“ empfing dagegen der Papst heute früh drei Bischöfe.

#### Frankreich.

**Paris, 17. Febr.** Zu dem telegraphischen Berichte über die gestrigen Wahlergebnisse tragen wir noch die folgenden Zifferangaben nach. Bei der Wahl in Neuilly wurde der Boulangist Laur, dessen Wahl für ungültig erklärt worden war, mit 10 191 Stimmen gegen Bissagaray (4 953 Stimmen) gewählt; ferner wurden folgende Boulangisten, deren Wahl kassirt war, wiedergewählt: in Pantin Gouffot mit 4 514 Stimmen gegen Péan (3 341 Stimmen), in Saint-Denis Kevest mit 8 401 Stimmen gegen Lourdelet (5 095 Stimmen), in Sceaux Belleval mit 11 022 Stimmen gegen Goblet (9 829 Stimmen). Nach den bei der Sainepräfektur eingegangenen Informationen ist im dreizehnten Bezirk der Boulangist Méry, dessen Wahl kassirt war, gewählt. Die Wähler waren weniger zahlreich als bei der vorigen Wahl. Im fünfsten Bezirk erhielt der Boulangist Naquet, dessen Wahl kassirt worden, 3 840, der Radikale Bourneville 2 575, der Opportunist Delombre 1 761 Stimmen; somit ist Stichwahl notwendig. In Castel-Sarrazin wurde der Opportunist Lasserre mit 10 674 Stimmen gewählt gegen den konservativen Mauvoisin, welcher 6 764 Stimmen erhielt; in Vaccio der radikale Ceccaldi gewählt mit 6 237 Stimmen gegen den konservativen Multedo, dessen Wahl kassirt war und der 5 973 Stimmen erhielt. In Mantès wurde der liberale Lebauty mit 7 771 Stimmen gewählt gegen den Radikalen Bunau, welcher 4 662 Stimmen erhielt. Die gestrigen Wahlergebnisse besprechend, sagt das „Siècle“, die Wahlen hätten die Fortdauer des Bündnisses zwischen Boulangisten und Monarchisten dar-

gehan. Die „Autorité“ meint triumphirend, Paris lehrt der Regierung der parlamentarischen Republik den Rücken. Die „Eclaire“ (Ferry's Blatt) nimmt an, die Affaire des Herzogs von Orleans habe den Boulangisten zahlreiche Stimmen zugeführt.

#### Spanien.

**Madrid, 16. Febr.** In der Kammer wurde heute eine Interpellation betreffs der angeblichen Absicht Englands eingebracht, einen Kanal von Gibraltar zu bauen und bei den Canarischen Inseln Flottenmanöver abzuhalten. Von Seite der Regierung wurde geantwortet, sie habe offizielle Auskunft darüber verlangt und werde sich energisch zeigen. — Der morgen statifindende Ministerrath wird die Ernennung des Generals Rodriguez Arias zum Generalgouverneur von Cuba beschließen. (Der bisherige Generalgouverneur von Cuba, Generalkapitän Salamanca, ist bekanntlich vor kurzem gestorben. Rodriguez Arias ist z. Zt. kommandirender Generalkapitän in Andalusien.)

#### Portugal.

**Lissabon, 16. Febr.** Die Königin und die Königin-Mutter präsidirten gestern einer Versammlung hiesiger Damen, in welcher Provinzialkomitès zu Sammlungen für die Nationalverteidigung organisiert wurden. Die Aufregung, welche durch die republikanischen Kundgebungen vom 11. d. M. hervorgerufen worden war, ist wieder völlig geschwunden.

#### Großbritannien.

**London, 17. Febr.** Sir Louis Mallet, Mitglied der gemischten Zolltarifkommission in Wien 1865 und Unterhändler bei mehreren Handelsverträgen, ist gestorben. — Der deutsche Botschafter Graf Datzfeldt theilte, dem Kauter'schen Bureau zufolge, Lord Salisbury die Einladung der deutschen Regierung zu einer internationalen Konferenz über den Arbeiterschutz mit. Der englische Premierminister versprach eine sorgfältige Prüfung der Angelegenheit. Die Antwort Englands bitte er bis zum Abschluß dieser Prüfung verschoben zu dürfen. — Im Unterhaus kündigte Schmitz heute an, die Regierung werde voraussichtlich am nächsten Montag eine Resolution beantragen, wonach das Unterhaus den Bericht der Parnell-Kommission genehmigt und den Richtern für ihr unparteiisches Verfahren dankt. Chaplin, der Staatssekretär des Ackerbaurdepartements, erklärte, wenn die deutsche Regierung wirksame Mittel zur Bekämpfung und Einschränkung der Maul- und Klauenseuche ergreife, sei kein Grund vorhanden, die Zulassung schleswig-holsteinischer Viehes nicht zu erwägen. Er werde für die Aufrechterhaltung der Einfuhrbeschränkung nicht länger eintreten, als es unbedingt nötig sei. — Der Minister des Innern, Matthews, empfing heute Nachmittags eine Abordnung des Grubenarbeitervereins von Großbritannien, welche von mehreren Parlamentsmitgliedern geführt, die Einbringung einer Vorlage behufs Einführung von achtstündigen Schichten nachsuchte. Der Minister erwiderte, er werde immer bereit sein, die Lage der Arbeiter zu verbessern, und werde im Unterhause die Einbringung einer solchen Vorlage befürworten; er könne jedoch einem Gesetzentwurfe, welcher die männlichen Erwachsenden hinsichtlich der Verfügung über ihre Arbeitskräfte beschränken würde, die Unterstützung der Regierung nicht in Aussicht stellen.

#### Schweden und Norwegen.

**Stockholm, 17. Febr.** Die Regierung erwiderte auf die vertrauliche Anfrage des deutschen Gesandten wegen der Theilnahme Schwedens an der internationalen Arbeiterkonferenz, sie wünsche lebhaft durch weitere geeignete Maßregeln den Arbeitern eine bessere Lage bereiten zu können und werde gerne an einer Konferenz zu solchen Zwecken theilnehmen.

#### Türkei.

**Konstantinopel, 14. Febr.** Eine aus sicherer Quelle stammende Meldung bezieht sich seinerzeit von der „Agence Havas“ in einem Telegramme aus Athen verbreitete Nachricht, daß Schafir Pascha den Präsidenten des Gerichtshofes in Canea in's Gefängniß habe werfen lassen, als absichtliche Entstellung des Sachverhaltes. Schafir Pascha habe diese Maßregel bloß gegen einen in Canea wohnhaften griechischen Unterthanen, den Advokaten Moazzo angeordnet, der einen in beleidigenden Ausdrücken abgefaßten schriftlichen Widerspruch gegen einen der jüngst in provisorischer Eigenschaft ernannten Appellationsrichter, offenbar in der Absicht, denselben einzuschüchtern und zum Wiederaustritte zu bestimmen, eingereicht hatte. Uebrigens sei der genannte Advokat schon nach wenigen Stunden auf Verwendung des griechischen Generalkonsuls Gyparis wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

#### Beitragstimmen.

Der gestern telegraphisch angekündigte Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ über die Kriegesgefahr im Jahre 1887 hat folgenden Wortlaut: „In den Beiden verpöthet Aristophanes die Fortschrittspartei in Athen wegen ihrer kindischen Angst vor einer Gefährdung der Republik: Alles ist hier gleich Tyrannis, gleich Verschwendung und Komploit. Was man irgend hat zu klagen, klein und groß, erbarm' es Gott! Mit Argumenten, welche um nichts besser sind, als die der Aristophanischen Peterfilienweiber, arbeiten die Führer der Fortschrittspartei seit Jahrzehnten bei allen Wahlen. Um die Regierung in den Verdaht reaktionärer Aspirationen zu bringen, appelliren sie an die Gespensterfurcht der Massen. In letzter Zeit müssen sie schlechte Erfahrungen damit gemacht haben; auch die Massen haben allmählich einsehen gelernt, daß sie belogen worden sind, und schenken den Gespenstern keinen Glauben mehr. In Anerkennung dieser Thatsache haben die Parteiführer ihren Geschäftsbetrieb anders eingerichtet. Sie sind bemüht, die Regierung und ihre Freunde in den Verdaht zu bringen, als arbeiteten gerade diese mit den Mitteln, deren sich die Fortschrittler

Gedanten. Ein Lieblingsstigma aller fortschrittlichen Politiker, welche jetzt das Land durchkreuzen, bildet die Behauptung, die Regierung habe das deutsche Volk bei den Wahlen 1887 betrogen; die Kriegsgeschichte von damals sei eine frivole Fiktion gewesen, lediglich zu dem Zweck erdacht, um die Wähler einzuschüchtern und so für die militärischen Forderungen der Regierung zu gewinnen. Daß das Ergebnis der Wahlen von 1887 der Fortschrittspartei eine unerwünschte Erscheinung war, ist begreiflich. Aber es gibt in den Mitteln der Fälschung eine Grenze, und diese ist in dem in Rede stehenden Falle überschritten. Die Lage der Verhältnisse zu Anfang des Jahres 1887 ist noch ziemlich frisch in der Erinnerung der weißen Wähler. Sollten sie sich durch solch plumpe Lügen täuschen lassen, wie der Fortschritt sie verbreitet! Wir wollen nicht die tatsächlichen Erscheinungen wieder aufzählen, welche 1887 untrüglich beweisen, daß der damals populäre Mann in Frankreich, Boulanger, der Krieg mit Deutschland wollte; aber seit jener Zeit sind die Beweise für die Richtigkeit der damaligen Diagnose von Frankreich selbst öffentlich geliefert worden. Man hat davon bei uns wenig Notiz genommen, aber doch nur deshalb, weil Niemand an der Richtigkeit zweifelte. Die radikale französische Presse gefällt sich noch heute darin, den General Boulanger zu verheren, parvenu il a voulu la guerre, und der damalige Kriegsminister Boulanger hat selbst wiederholt zugestanden, daß er in der That zweimal zum Kriege gegen Deutschland entschlossen gewesen sei; zu Beginn des Jahres 1887 und bei der Schnäbele-Angelegenheit sei die Kriegsgeschichte eine unmittelbar vorhandene gewesen. Boulanger war, wie seine eigenen im Sommer 1889 veröffentlichten Enthüllungen beweisen, bis ins Detail auf den Krieg vorbereitet und hatte durch die Zeitung „Avenir national“ mit deutschen Sozialdemokraten Verbindungen angeknüpft, um sie als Agenten zu verwenden. Daß die kriegerischen Aspirationen Boulangers nicht etwa nur Renommisterei sind, dafür liegen authentische Beweise vor. Der auswärtige Minister im Ministerium Goblet hat bei seinem Ausscheiden aus dem Dienst erklärt, er träte ungen, aber mit dem erhebenden Bewußtsein von seinem Posten zurück, während seiner kurzen Amtszeit zweimal verhindert zu haben, daß das Paar zertrümmert wurde, an dem die friedlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich hingen. Die Kriegsgeschichte im Jahre 1887 ist dadurch abgewendet worden, daß man in Frankreich durch die damaligen Wahlen belehrt wurde, wie stark der nationale Gedanke in Deutschland sei. Man hatte sich darüber an der Seine getäuelt. Die französischen Staatsmänner hielten sich an die Thatsache, daß vor den Neuwahlen die Mehrheit im Reichstage aus Gegnern des Krieges und seiner Regierung zusammengesetzt war. Das deutsche Volk wird sich bei den bevorstehenden Wahlen vergegenwärtigen, daß dieselbe Täuschung mit ihren Konsequenzen in Frankreich sich wiederholen wird, wenn der neue Reichstag wieder durch die Herren Richter, Nebel und Windthorst geleitet würde.

Ueber die wiederholt angestellten Versuche, die Absichten der Centralmächte bei dem Sultan zu verächtigen, wird der „Kön. Ztg.“ aus Konstantinopel geschrieben: „Die kürzlich erschienenen, von Lebelwollen eingehenden Depeschen der „Times“ aus Konstantinopel über die angeblichen Verhältnisse zwischen Deutschland und Oesterreich betreffen der Balkanhalbinsel würden heute keine weitere Beachtung mehr verdienen, wenn sie nicht ein bedeutendes diplomatisches Nachspiel im Gefolge gehabt hätten. Die beiden Telegramme des wegen seiner Deutscheindlichkeit bekannten Walteres Guaracino, des hiesigen Berichterstatters der „Times“, nähmen Bezug auf angeblich hier „an höchster Stelle“ eingegangene diplomatische Berichte, welche tatsächlich niemals empfangen worden sind, und deuteten in ihrer ganzen Fassung darauf hin, daß das Material aus der Umgebung des Sultans oder aus den höchsten Fortankreisen stammen müsse. Letzteres leuchtete besonders hervor aus einem Berichte über eine angebliche Unterhaltung zwischen dem Großvezier und Baron Salice. Die Depeschen bildeten ein Glied in jener langen Reihe von Versuchen, die Absichten der Centralmächte bei dem Sultan zu verächtigen. Diesmal sollte dem Sultan durch den Mund eines großen und angesehenen Mannes gesagt werden, daß die Freundschaft mit dem Dreieck für ihn eigentlich gar keinen Werth habe, denn wie man selbst aus einem diesem Bunde freundlichen Blatte klar und deutlich erkennen könne, herrsche zwischen den benachbarten Mächten in seiner Weise Einigkeit der Anschauung, so daß im geeigneten Augenblick auf ihr Zusammengehen kein Verlaß sei. Glücklicherweise ist der Herrscher dieses Landes ein Mann von ungewöhnlichen Geistesgaben und im Augenblicke der Entscheidung seiner Umgebung um Bergeshöhe überlegen, aber eine zum Mißtrauen neigende Natur wird schließlich von einer ununterbrochen auf sie eindringenden Fülle falscher und verächtlicher Nachrichten doch schließlich etwas in sich aufnehmen. Mit dieser Empfindung rechnen die Urheber derselben und mit ihr muß auch die Diplomatie rechnen. Von dieser Einsicht ausgehend, haben sich die Botschafter der Centralmächte zu einem gemeinsamen Schritte vereinigt, indem sie die Aufmerksamkeit des Sultans auf den Umstand lenkten, daß entweder an höchster Stelle oder bei der Hofe wirklich eingegangene diplomatische Mittheilungen in einer allem Verkommen widersprechenden Weise gemißbraucht werden oder daß man zu irgend welchem selbstlichen Zwecke den Inhalt solcher Mittheilungen erfinde, um damit die öffentliche Meinung zu täuschen. In dem vorliegenden Falle war ausdrücklich „an höchster Stelle“ eingegangene Berichte eines Botschafters eingewiesen worden. Der Sultan hat den Schritt der Botschafter — der zunächst bethetigte Oesterreich-Ungarn hat ihn zuerst gethan — mit dankbarem Wohlwollen aufgenommen und sofort eine strenge Untersuchung angeordnet.“

## Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 18. Februar.

Heute Vormittag empfing Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Geheimrath Volk zu längerem Vortrag. Nachmittags trafen aus Baden-Baden zum Besuch bei den höchsten Herrschaften ein Ihre Durchlauchten der Fürst und die Fürstin zu Schönburg mit zwei Prinzessinnen Töchtern. Der Besuch kehrte Abends wieder nach Baden-Baden zurück.

Dem „Staats-Anzeiger für das Großherzogthum Baden“ Nr. 4 entnehmen wir folgendes: Auf die katholische Pfarrei Siegelhausen, Dekanat Heidelberg, wurde der Pfarrverweser in Siegelhausen, Gustav Helm, designirt und kirchlich eingesetzt. Stadtvater Wilhelm Karl in Heidelberg wurde zum Pfarrer in Gerdingen ernannt. Der Vertreter der Soole der von der Evangelischen Missionsgesellschaft für Deutsch-Ostafrika zum Besten der Errichtung eines Krankenhauses in Sansibar veranstalteten Auspielung von Kunstwerken u. f. w.

das Loos zu 3 M. — ist bis zum 6. November l. J., als dem festgesetzten Ziehungstage, im Großherzogthum gestaltet worden.

(Allgemeine Volksbibliothek.) Vom 10. bis 16. Februar wurden an 529 Besuchern 641 Bände ausgeliehen.

St. Pfortzheim, 17. Febr. (Vortrag.) Am letzten Donnerstag hielt Herr Pfarrer Krieger aus Brödingen im „Kunstgewerbeverein“ den II. kunstgeschichtlichen Vortrag, und zwar über „Bildhauerkunst des 19. Jahrhunderts — Canova, Danneberg, Thorwaldsen“. Die Ausführungen des Redners lassen sich übersichtlich in Folgendem zusammenfassen: Wie um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ein neues Aufleben der Wissenschaft und in der Malerei eintrat, ebenso war dies der Fall bezüglich der Bildhauerkunst. Bahnbrechend war der deutsche Gelehrte Winkelmann mit seiner Schrift: „Die Geschichte der Kunst des Alterthums“. Die Städte, von welcher die neuen Kunstschöpfungen ausgegangen, war Italien und insbesondere Rom, wo sich weit aus die meisten Schätze der antiken Kunst vorfanden und wo auch andere Bedingungen für das künstlerische Schaffen leicht erfüllt werden konnten. Die vorzüglichsten Kunstheroen, welche entstanden, waren die drei genannten Meister, über deren persönliche Verhältnisse und Wirksamkeit der Redner sich verbreitete. Ueber Canova, welcher 1757 in Dabruzzo geboren war und als Künstler hauptsächlich in Rom zuhause war, wurde bemerkt, daß bei aller Schönheit und der technischen Vollendung seiner Werke die weiblichen Figuren meistens an Süßlichkeit und Affektirtheit leiden, während die männlichen eine übertriebene und darum gerade nicht schöne Muskelatur zeigen. Danneberg, geb. 1758 in der Nähe von Stuttgart, erhielt seine erste künstlerische Ausbildung in der Karlschule auf Solitude und ging später nach Paris und Rom. In dessen Schöpfungen ist namentlich die große Naturwahrheit und die Wärme der Auffassung zu loben. Dies zeigt sich namentlich an den vielen von Danneberg ausgeführten Portraitbüsten und auch andern Werken, wie der Ariadne. An schöpferischer Kraft steht Danneberg aber den beiden andern Meistern nach. Thorwaldsen, in Kopenhagen 1770 geboren und ebenfalls in Italien zum fertigen Künstler ausgebildet, vereinigte die Vorzüge der beiden und war an Schaffenskraft und Bieleitigkeit bei weitem der reichste, wie sich dies durch zahlreiche Werke, Statuen, mythologische Darstellungen und die berühmten Reliefsbilder (Alexanderzug u.) zeigt. Seine Werke zeichnen sich durch einfache, naive und ideale Auffassung aus. Thorwaldsen hat auch der Kunst im 19. Jahrhundert eine neue Richtung und den Aufschwung zur Antike gegeben, als deren Wiedererwecker er gilt. Steht in der genannten Beziehung Thorwaldsen groß da, so muß doch auch bemerkt werden, daß er in der Darstellung des Individuellen und Charakteristischen weniger glücklich war. Der Redner fand warmen Beifall.

Freiburg, 17. Febr. (Weikamp.) In voriger Woche fand zwischen zwei hiesigen Studirenden ein Zweikampf auf Pistolen statt, bei welchem der eine Teilnehmer, ein junger Mediziner aus Bonn, welcher eben seine erste Prüfung bestanden hatte, von seinem Gegner (einem Mitglied einer Corpsverbindung) durch einen Schuß in den Magen verwundet wurde und dieser Wunde am Mittwoch nach schwerem Leiden erlag. Das Verbrechen ist um so bestatenswerther, als nach der Auskunft, die der Korrespondent erhalten, der Anlaß zu dem Zweikampf ein höchst unbedeutender, fast nichtsagender gewesen ist. Die Erwartung, daß in diesem Falle mit aller Strenge des Gesetzes eingeschritten werde, ist eine allgemeine und wohlberedigte, und dürfte es an der Zeit sein, solchen Auswüchsen des Duellwesens überhaupt mit aller Energie zu steuern, damit Eltern und Fürsorge, welche ihre Söhne einer höchsten Bildungsanstalt anovertrauen, nicht stets besorgen müssen, daß diese zum Opfer freveln Uebermuths werden.

Waldshut, 16. Febr. (Versammlung.) Am gestrigen Sonntag hielt die nationalliberale Partei in Griesen und auf dem „Waldhaus“, Gemeinde Remelschwil, zwei Wahlversammlungen ab, welche äußerst zahlreich besucht waren und den besten Verlauf nahmen. Auf der ersten Versammlung traten die Herren Landgerichtsrath Dr. Koller, Amtmann Dr. Wasmannsdorf und Bürgermeister Mayer von Griesen als Redner auf, auf der letzteren sprachen die Herren Landgerichtsrath Singer, Referendar Dr. Kasal und Landwirtschaftslehrer Wunderlich. Aus den Aeußerungen zu schließen, welche von zahlreichen Theilnehmern der beiden Versammlungen gemacht wurden, darf auf einen Erfolg derselben gerechnet werden.

## Theater und Kunst.

(Kunstverein.) Unter den gegenwärtig im Kunstverein ausgetheilten Blättern erwähnen wir, in Ergänzung unseres letzten Berichtes, noch besonders das von Herrn v. Türkheim gemalte „Freiburger Münster“. Das in peniblicher perspektivischer Ausführung und lichten Farbentöne ausgeführte Architekturbild legt ein Zeugniß von dem künstlerischen Streben und Können des Malers ab. Das Münster und besonders der von Fialen umgebene, in seiner Spitze durchbrochene Thurm, bieten der perspektivisch-richtigen Darstellung große Schwierigkeiten, die hier aber leicht überwunden scheinen. Der Thurm zeichnet sich in seiner ganzen Schönheit sonnenbeleuchtet von dem Hintergrunde des leicht bewölkten Himmels ab. Auch das beschriftete, im Reflex stehende Kaufhaus tritt klar und farbig hervor. Außerdem erwähnen wir heute in Kürze die „Steppenlandschaft“ von Koshanowski, mehrere Blumenstücke von den Frn. Obermüller und G. Staats, ein trefflich gezeichnetes Thierstück von Ringsley und drei kleine Stimmungslandschaften von Buchmann.

## Verschiedenes.

Berlin, 17. Febr. (Aus Neu-Guinea.) Aus Finschhafen ist die Nachricht eingetroffen, daß der Generaldirektor der Neu-Guinea-Kompagnie, Herr Hans Arnold, daselbst plötzlich gestorben ist. Diese Nachricht kommt um so überraschender, als noch in den letzten Tagen eine direkte Mittheilung von ihm, vom 1. Februar datirt, hier eingegangen war, in welcher von seiner Erkrankung keine Rede war. Da ein gewaltsamer Tod bei der durchaus friedfertigen Haltung der dortigen Eingeborenen ausgeschlossen erscheint, so vermuthet man hier, daß sein plötzlicher Tod an einem rapid verlaufenden Dysenterie oder an Malariafieber erfolgt ist. Hr. Arnold, Premierlieutenant der Reserve, hat nur ein Alter von 39 Jahren erreicht und wurde als tüchtigster und umsichtiger Verwaltungsbeamter geschätzt. Am 2. Juni v. J. hatte er erst Berlin verlassen und war in den ersten Tagen des August in Finschhafen eingetroffen, um die kaufmännische und kolonialisatorische Leitung der Neu-Guinea-Kompagnie daselbst zu übernehmen. Bis dahin hatte der Posttrah Kraetzle als Landeshauptmann von Neu-Guinea sowohl die amtlichen wie die kaufmännischen Geschäfte geführt. Seit dessen Rücktritt erfolgte eine Theilung dieser Funktionen, indem Regierungsrath Kose als Reichskommissar von Neu-Guinea die amtlichen Funktionen übernahm,

während dem nun verstorbenen Arnold die geschäftliche Seite dieses Kolonialunternehmens zufiel. Die Versuche der Neu-Guinea-Gesellschaft mit dem Anbau von Tabak, Baumwolle u. s. w. haben so befriedigende Resultate ergeben, daß nun der Plantagenbau in größerem Umfange in Angriff genommen werden sollte. Speziell der Anbau von Baumwolle in Neu-Guinea hatte sehr günstige Ergebnisse. Die vor einiger Zeit hier eingegangene Probe hat, wie der „Hamb. Corr.“ mittheilt, auf dem Markte außerordentlich gefallen, erheblich mehr als Mittelpreis erzielt und einen Fabrikanten zu der Aeußerung veranlaßt, daß er von dieser Baumwolle gern eine ganze Ernte übernehmen werde. Die Neu-Guinea-Kompagnie erwartet im März eine größere Quantität (etwa 500 Zentner) Baumwolle und beabsichtigt, falls die Qualität ähnlich ausfällt, wie bei der ersten Sendung, Baumwollplantagen in größerem Umfange anzulegen. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Baumwollausfuhr der Vereinigten Staaten nach Europa im Jahre 1888 4 700 000 Ballen im Werthe von etwa 850 Millionen Mark betrug, so erscheinen Versuche, auch in unseren Kolonien die sachgemäße Gewinnung der Baumwolle zu betreiben, wohl der Mühe werth. Nicht minder günstige Preise erzielte der auf Neu-Guinea nach holländischem Muster gebaute Tabak, welcher hier 1,50 bis 2,50 M. pro Pfund brachte.

München, 17. Febr. (Dem Professor Dr. Michael Bernabé), ordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der Universität München, wurde die nachgesuchte Entlassung aus dem bayerischen Staatsdienste gewährt und demselben in Anerkennung seiner ausgezeichneten Leistungen auf dem Gebiete der Wissenschaft, sowie als akademischer Lehrer der Titel und Rang eines I. ordentlichen Universitätsprofessors befallen. (Prof. Dr. Bernabé nimmt, wie schon früher berichtet, seinen Wohnsitz in Karlsruhe.)

Stuttgart, 17. Febr. (Kommerzienrath Karl v. Hallberger), der Chef der hiesigen Deutschen Verlagsanstalt, ist heute Nachmittag in Frankfurt a. M. gestorben.

## Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.) Berlin, 18. Febr. (Privattelegramm.) Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin hatten gestern zur Frühstückstafel den Großh. badischen Gesandten Freiherrn v. Marschall geladen. Zur Abendstafel waren Lieutenant v. Chelius und Gemahlin erschienen.

Stuttgart, 18. Febr. Professor v. Himpel in Tübingen ist im Alter von 68 Jahren gestorben.

Bern, 18. Febr. In zwei übereinstimmenden Noten stellen die Regierungen des unabhängigen Kongostaates und Portugals die Anfrage an den schweizerischen Bundesrath, ob derselbe geneigt sei, die Rolle eines Schiedsrichters für die Meinungsverschiedenheiten zu übernehmen, die zwischen beiden Staaten bezüglich der Feststellung der Grenzen in Afrika entstehen könnten. Die Aufstellung des Schiedsgerichts erfolgte im Einverständnis der Vertragsparteien und in dem Augenblicke, in welchem sie sich anschickten, die Grenzabstreuungsarbeiten vorzunehmen zu lassen. Der Bundesrath sagte die Annahme des Schiedsrichters zu.

Haag, 18. Febr. Der König ernannte den Minister des Innern, Baron Dr. Maday, zum Kolonialminister, und den Deputirten Sabomiu Lohmann, den Führer der orthodoxen protestantischen Partei, zum Minister des Innern.

Paris, 18. Febr. Im Kohlenbecken von Saint-Etienne brach eine Streikbewegung aus; vierhundert Bergarbeiter weigerten sich gestern, weil mehrere Kameraden von ihnen entlassen worden sind, in den Schacht „Jubin“ einzufahren. Die Bergleute in Villebois drohen aus derselben Veranlassung zu streiken.

## Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, 20. Febr. 24. Ab.-Vorl.: „Der Trompeter von Säckingen“, Oper in 3 Aufzügen nebst einem Vorspiel. — Mit autorisierter theilweiser Benützung der Idee und einiger Originallieder aus F. Viktor v. Scheffels Dichtung, von Rudolf Bunge. Musik von Viktor E. Neßler. — Werner: Herr Cordz vom Stadttheater in Hamburg als Gast. Conradin: Herr Döring vom Stadttheater in Mainz als Gast. Anfang 6 Uhr.

Freitag, 21. Febr. 26. Ab.-Vorl.: „Der geheime Agent“, Lustspiel in 4 Akten, von F. W. Gadländer. Anfang 7 1/2 Uhr.

## Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Februar	Barom. mm	Therm. in C.	Relat. Feucht. in mm	Relat. Feucht. in %	Wind.	Himmels.
17. Nachts 9 U.	755.7	+ 1.8	4.3	82	E	klar
18. Morgs. 7 U.	757.5	+ 0.6	3.8	78	NE	bedeckt
18. Mitts. 2 U.	758.5	+ 3.2	3.8	66	E	klar

Wasserstand des Rheins. Mainz, 18. Febr., Morgs. 3.08 m, gefallen 2 cm.

Uebersicht der Witterung vom 18. Februar, 8 Uhr Morgens. Der Luftdruck hat auf dem ganzen Gebiete zugenommen, seine Vertheilung ist jedoch immer noch die gleiche wie bisher, indem hoher Druck im Nordosten einer Depression im Westen Europa's gegenüberliegt. Das Wetter ist auf dem Festlande bei vorherrschend östlichen Winden meist trüb und nur stellenweise heiter. In Osteuropa herrscht strenger Frost (Hermannstadt — 16 Grad, Moskau — 17 Grad).

## Frankfurter telegraphische Kursberichte

Frankfurt		Berlin	
Staatshypothek.	Bahnaktien.	Staatshypothek.	Bahnaktien.
4 1/2% Deutsche Reichsanleihe 107.25	Staatbahn 187 1/2	Defferr. Creditaktien 177. —	Staatbahn 85.98
4 1/2% Preuss. Anleihe 108.25	Bombardir 114 1/2	Defferr. Lombard 209.78	—
4 1/2% Baden in R. 102.50	Galizier —	Defferr. Lombard 209.78	—
4 1/2% M. 104.25	Stettin 104.25	Defferr. Lombard 209.78	—
Defferr. Goldrente 95.20	Stettin 104.25	Defferr. Lombard 209.78	—
4 1/2% Silberrente 76.00	Stettin 104.25	Defferr. Lombard 209.78	—
4 1/2% Ungar. Goldrente 89.18	Stettin 104.25	Defferr. Lombard 209.78	—
1880er Ruffen 93.80	Stettin 104.25	Defferr. Lombard 209.78	—
II. Orientanleihe 69.18	Stettin 104.25	Defferr. Lombard 209.78	—
III. Orientanleihe 69.18	Stettin 104.25	Defferr. Lombard 209.78	—
4 1/2% Spanier 73.30	Stettin 104.25	Defferr. Lombard 209.78	—
4 1/2% Türken 62.40	Stettin 104.25	Defferr. Lombard 209.78	—
4 1/2% Serben 82.50	Stettin 104.25	Defferr. Lombard 209.78	—
4 1/2% Creditaktien 275. —	Stettin 104.25	Defferr. Lombard 209.78	—
4 1/2% Diskontokommand. 285.50	Stettin 104.25	Defferr. Lombard 209.78	—
4 1/2% Banker Lombard 181.50	Stettin 104.25	Defferr. Lombard 209.78	—
4 1/2% Lombard Bank 183.50	Stettin 104.25	Defferr. Lombard 209.78	—
4 1/2% Serb. Hypothek. Obligationen 83.20	Stettin 104.25	Defferr. Lombard 209.78	—

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harber in Karlsruhe.

Table of financial data and exchange rates. Columns include 'Staatspapier', 'Eisenbahn-Aktien', 'Wechsel', 'Obligationen', and 'Zinsfuß'. Rows list various securities like 'Baden 4 Obligat.', 'Preuss. 4 1/2% Reichsanf.', 'Eisenbahn-Aktien', 'Wechsel', etc., with their respective values and interest rates.

**Stat jeder besondern Anzeige.**  
**Todesanzeige.**  
Wertheim. Gestern Abend wurde mein lieber Sohn, der Königl. Hauptmann und Comp.-Chef vom Infant. Regt. Herzog Ferdinand v. Braunschweig Nr. 57 Herr Rudolf Föhlich, durch einen plötzlichen Tod uns entzissen. B. 903.  
Im Namen der Hinterbliebenen:  
Frau Geh. Hofrath Föhlich, Wertheim am Main, den 16. Februar 1890.

**B. 904. Dankfagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, die zahlreichen Blumenspenden und die Theilnahme beim Leichenbegängnis von Herrn  
Gerichtsnotar Müller in Bühl sprechen wir unseren tiefgefühlten Dank aus.  
Bühl, den 16. Februar 1890.  
Im Namen der Hinterbliebenen:  
A. Keller.

**B. 790.3. Karlsruhe.**  
**Bermessungsgehilfen gesucht.**  
Bei dem Städtischen Wasser- und Straßenbauamt Karlsruhe sind zwei technische Gehilfen nötig, die mit Katasterarbeiten vollkommen vertraut sind. Der monatliche Gehalt beträgt 150 M. Bewerber um diese Stellen wollen sich längstens bis zum 1. März 1890 unter Einreichung ihrer Zeugnisse und Angabe ihrer persönlichen Verhältnisse bei genannter Behörde schriftlich melden.  
Karlsruhe, den 11. Februar 1890.  
Städt. Wasser- und Straßenbauamt.  
Schüß.

**B. 842.2. Karlsruhe.**  
**Baumfahrlieferung.**  
Die Lieferung von 500 Stück Baumfahrlieferung soll vergeben werden. Schriftliche Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift versehen: Angebot für Baumfahrlieferung, bis zum 24. Februar d. J. bei unterzeichnetem Stelle einzureichen, wofür selbst auch die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.  
Karlsruhe, den 14. Februar 1890.  
Städt. Wasser- und Straßenbauamt.  
Schüß.

**Für Rechtsanwälte!**  
B. 858.2. Durch den vor kurzem eingetretenen Tod eines Rechtsanwaltes mit sehr guter Praxis in einer größeren gewerblichen Stadt Badens wäre einem Rechtsanwalte günstige Gelegenheit zur Etablierung geboten. Vollständige Bureau-Einrichtung und Wohnung könnte mit übernommen werden. Näheres zu erfahren unter W 6323A durch die Annoncen-Expedition von Daakenstein & Vogler in Karlsruhe.

**Badische Weine.**  
Beliebte angenehme Fischweine. Guter Ersatz für Mosel.  
1 Kiste mit 20 grossen Flaschen in 4 Sorten 20 Mark.  
**J. F. Menzer,**  
B. 70.6. Neckargemünd.

**Bürgerliche Rechtspflege.**  
Essentielle Aufstellung.  
B. 908.1. Nr. 1364. Karlsruhe. Die Katharina Busch, ledig, Dienstmädchen in Karlsruhe, vertreten durch

Rechtsanwalt Reinhard, klagt gegen den Ferdinand Wehdecker, Cementarbeiter von A. a. N., dessen Aufenthalt zur Zeit unbekannt ist, aus Darlehen vom 5. Juni 1888, mit dem Antrage auf Verurteilung zur Zahlung von 350 M., nebst 5% Zins vom 1. Januar 1889, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die III. Civilkammer des Großh. Landgerichts zu Karlsruhe auf Samstag den 3. Mai 1890, Vormittags 9 1/2 Uhr, mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.  
Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.  
Karlsruhe, den 15. Februar 1890.  
Dr. Fischer,  
Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts.

**B. 899.1. Nr. 1422. Mosbach.**  
Großh. Amtsgericht hat heute verfügt: Die Wilhelm Felleisen Ehefrau, Franziska, geb. Felleisen in Kagental, bezieht folgendes, auf dortiger Gemerkung gelegene Piegenschaft, deren Erwerb durch einen Eintrag nicht nachgewiesen werden kann, nämlich:  
1. 81 Ruthen Wiesen im Schwenzersgrund, neben sich selbst und Eduard Roe.  
2. 8 Ruthen Wiesen in den Hohenwiesen, neben Bonifatius Küger und sich selbst.  
3. 8 Ruthen Wiesen in den Hohenwiesen, neben Johann Anton Großfinksh und Wendel Stumpf.  
4. 67 Ruthen Acker im Waidbach, neben Sebastian Richter und Johann Felleisen.  
5. 1 Viertel 17 Ruthen Acker im äußeren Stumpf, neben Felix König und Wilhelm Weber.  
6. 1 Viertel 11 Ruthen Acker im äußeren Stumpf, neben Sebastian Walter und Wilhelm Stredfuß.  
7. 1 1/2 Viertel Acker im Eichelbühl, neben Wilhelm Weber und Josef Michael Wirth.  
8. 79 Ruthen Acker im Tieselsacker, neben Franz Josef Morfch und Bernhard Richter Erben.  
9. 1 Viertel 22 Ruthen Acker in der Mergelgrube, neben Josef Michael Wirth und Damian Volk.  
10. 1 Viertel 57 Ruthen Acker in der Vogelherd, neben Eduard Roe und dem Graben.  
11. 1 Viertel 17 Ruthen Acker in der hinteren Wanne, neben Karl Walter und Martin Bopp Erben.  
12. 52 Ruthen Wiesen beim Wäldbacherweg, neben den Aufstößern und dem Wäldbacherweg.  
13. 1 Viertel Acker im Hanhofs, neben Anton Stapp alt und Aufstößern.  
14. 1 Viertel Acker im Köhlein, neben Wilhelm Weber und Franz Kaiser.  
15. 91 Ruthen Acker im Köhlein, neben Johann Anton Großfinksh und Willibrod Behr.  
16. 47 Ruthen Acker im Grieflein, neben Joseph Michael Wirth und Ignaz Zimmermann Ww.  
17. 66 Ruthen Acker im Reichen Waldacker, neben Karl Zimmermann und Wilhelm Weber.  
18. 88 Ruthen Acker im Hüttenbaum, neben Joh. Felleisen und Josef Wagner.  
19. 22 Ruthen Odung im Dengertsberg, neben Kasimir Dittmann und Steinriegel.  
20. 80 Ruthen Acker im Steinacker, neben Wilh. Stredfuß und Wendel Schwab.  
21. 10 Ruthen Wiesen in den Schanzwiesen, neben Josef Michael Wirth und Karl Ruz Ww.  
22. 4 Ruthen Krautgarten in den Steggärten, neben Josef Michael Wirth und Ludwig Kätschenberger.  
23. 8 Ruthen Garten im Haldernorgen, neben Johann Anton Großfinksh und Ludwig Kätschenberger.  
24. 6 Ruthen Wiesen beim Willigheimer Wehr, neben Wilhelm Felleisen und Johann Anton Großfinksh.

Auf Antrag der Besizerin werden alle Diejenigen, welche an diesen Grundstücken in den Grund- und Pändbüchern nicht eingetragen, auch sonst nicht bekannte dingliche oder auf einem Stammgut- oder Familiengutsverbanne beruhende Rechte zu haben glauben, aufgefordert, solche spätestens in dem auf Dienstag den 15. April d. J., Vormittags 9 Uhr, bestimmten Aufgebotsstermin anzumelden, widrigenfalls die nicht angemeldeten Ansprüche der Antragstellerin gegenüber als erloschen erklärt werden. Mosbach, den 12. Februar 1890.  
Der Gerichtsschreiber des Großh. Landgerichts:  
Heber.

**Essentielle Aufforderung.**  
B. 909.1. Karlsruhe. Christiane Stuch, geborne Sommer, Witwe des Jacob Stuch, Hofoffiziant hier, Tochter des Friedrich Sommer aus Bahlingen und der Christiane, geb. Stirmer, ist am 13. Dezember 1889 kinderlos dahier gestorben.  
In den Nachlass der Verstorbenen sind als gesetzliche Erben die nächsten Verwandten des Vaters und der Mutter derselben berufen. Die hiernach Erbberechtigten werden aufgefordert, ihre Erbansprüche innerhalb vier Wochen zum Zwecke des Bezugs bei der Erbverzeichnungs- und nachzuweisen.  
Karlsruhe, den 14. Februar 1890.  
Großherzogl. Notar.  
Steinell.

**Strafrechtspflege.**  
**Ladung.**  
B. 910.1. Nr. 1587. Karlsruhe.  
1. Küfer Jakob Deufel, geboren 2. Februar 1859 zu Unterwiesheim, Amt Bruchsal.  
2. Bauhofsler Maximilian Müller, geboren 30. Dezember 1859 zu Hufenbach, Amt Ettlingen.  
3. Bauhofsler Paul Eduard Altin, geboren 16. Juli 1859 zu Neu-Trebbin, Kreis Ober-Barnim, Preußen.  
4. Landwirth Friedrich Erb, geboren 1. März 1859 zu Viehre, Amt Freiburg.  
5. Keller Gottlieb Friedrich Feil, geboren 13. Oktober 1859 zu Heidelberg.  
Alle zuletzt in Karlsruhe wohnhaft, werden beschuldigt, als geliebte Erbschleiferinnen, und zwar Ziffer 1, 2 u. 3 ohne Erlaubnis ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben.  
Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafrechtbuchs.  
Dieselben werden auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts hierseits auf Samstag den 29. März 1890, Vormittags 9 Uhr, vor das Großh. Schöffengericht Karlsruhe zur Hauptverhandlung geladen.  
Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozessordnung von dem Kgl. Landwehbezirks-Kommando zu Karlsruhe aufgestellten Erklärungen verurtheilt werden.  
Karlsruhe, den 7. Februar 1890.  
E. Eisenträger,  
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

**Essentielle Vorladung.**  
B. 896. Section III b. J. Nr. 383. T. V. Nr. 44. Karlsruhe. Nachdem der förmliche Prozess wegen Fahnenflucht eingeleitet worden ist, werden nachbenannte Personen hiermit aufgefordert, ungehindert zu ihren Truppen theilen zurückzukehren, spätestens aber in dem auf Montag den 2. Juni 1890, Vormittags 11 Uhr, in dem hiesigen Divisions-Gerichtstolale (Neues Militär-Arresthaus bei Gottesau) Zimmer Nr. 15 anberaumten Existenzterminen sich zu stellen, widrigenfalls sie nach fruchtlos erfolgter öffentlicher Vorladung in contumaciam für fahnenflüchtig erklärt und ein Jeder derselben in eine Geldbuße von 150 bis 3000 Mark wird verurtheilt werden:  
1. der am 30. November 1868 zu Basel geborene Grenadier Josef August Knecht,  
2. der am 31. Mai 1866 zu Durlach geborene Grenadier Joh. Jakob Friedrich Meier II.,  
3. der am 1. Juli 1864 zu Darmen geborene Grenadier Gustav Adolf Heintzer,  
4. der am 25. November 1871 zu

Heidelberg geborene Grenadier Georg Sebastian Gaaß,  
Beide des 2. Bad. Grenadier-Regts. R. W. I. Nr. 110.  
5. der am 17. Februar 1859 zu Diefenbach a. M. geborene Dragoner Karl Hof des 3. Bad. Dragoner-Regiments Prinz Karl Nr. 22,  
6. der am 4. April 1867 zu Birsacht. Amt Bensheim geborene, zur Disposition der Erbschleifer entlassene Füsiliere Johann Peter,  
7. der am 8. April 1867 zu Oberhausen, Oberamt Bergzabern, geborne Rekrut Ludwig Barbes,  
8. der am 10. Mai 1868 zu Gerlachheim geborne Rekrut Valentin Woerlein,  
9. der am 29. September 1869 zu Birkbach, Amt Saarbrücken, geborne Rekrut Jakob Busch,  
10. der am 29. August 1867 zu Epylingen geb. Rekrut Jakob Geyl, sämtlich aus dem Landwehbezirk Heidelberg,  
11. der am 30. März 1868 zu Unterwiesheim, Amt Bruchsal, geborne Rekrut Wilh. Friedr. Deuchler,  
12. der am 12. Juli 1868 zu Pfaffenstadt, Amt Schweningen, geborne Rekrut Heinrich Gärtner,  
13. der am 24. Juni 1868 zu Bietigheim, A. Rastatt, geborne Rekrut Thomas Schröder,  
sämmlich aus dem Landwehbezirk Bruchsal,  
14. der am 8. Novbr. 1867 zu Kuppenheim, Amt Rastatt, geborene Rekrut Theodor Ruff,  
15. der am 6. Januar 1869 zu Kuppenheim, Amt Eitenheim, geborne Rekrut Georg Bruber,  
16. der am 28. April 1868 zu Bühl, A. Baden, geborene Rekrut Josef Zachmann,  
17. der am 16. Dezember 1868 zu Gündlingen, Amt Dreisach, geb. Rekrut Stefan Binz,  
18. der am 3. Oktober 1869 zu Königshausen, Amt Durlach, geborene Rekrut Jonas Reutlinger,  
19. der am 15. April 1868 zu Wertheim geborne Rekrut Georg Martin Ernst Hof,  
20. der am 15. August 1869 zu Mannheim geborene Rekrut Stefan Sebastian Kraier,  
21. der am 14. Januar 1869 zu Ruff, Amt Eitenheim, geborene Rekrut Lukas Weizeneder,  
22. der am 25. September 1868 zu Necklinsberg, Amts Schwarzbach, geborene Rekrut Johann Jakob Wagner,  
sämmlich aus dem Landwehbezirk Karlsruhe.  
Karlsruhe, den 15. Februar 1890.  
Königl. Gericht der 28. Division.  
B. 902. Nr. 63. s. ehl.

**Bekanntmachung.**  
Zur Fortführung der Vermessungs- und der Lagerbücher nachfolgender Gemerkungen ist im Einverständnis mit dem Gemeinderathen der beteiligten Gemeinden Tagfahrt jeweils auf dem Rathaus für die betreff. Gemeinde anberaumt, für die Gemerkung:  
Kantenbach mit Zindelbach und Winterbach; Montag den 3. März, Vormittags 8 Uhr;  
Ramsbach; Montag, 3. März, Nachmittags 2 Uhr;  
Cedebach mit Giedensbach u. Wälden; Dienstag den 4. März, Vormittags 9 Uhr;  
Zsch mit Köcherberg; Mittwoch den 5. März, Vormittags 8 1/2 Uhr;  
Malsbach; Mittwoch den 5. März, Nachmittags 2 Uhr;  
Bütschbach mit Diebersbach u. Pefelsbach; Donnerstag den 6. März, Vormittags 8 1/2 Uhr;  
Gaisbach; Donnerstag den 6. März, Nachmittags 2 Uhr;  
Kierbach; Freitag den 7. März, Vormittags 9 Uhr.  
Die Grundeigentümer werden hievon mit dem Anfügen in Kenntniß gesetzt, daß das Verzeichniß der seit der letzten Fortführung eingetretenen, dem Gemeinderath bekannt gewordenen Veränderungen im Grundeigenthum während 8 Tagen vor dem Fortführungsstermin zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathaus aufgelegt; etwaige Einwendungen gegen die in dem Verzeichniß vorgemerkten Veränderungen im Grundeigenthum und deren Ver-

änderung im Lagerbuch sind dem Fortführungsbeamten in der Tagfahrt vorzutragen.  
Die Grundeigentümer werden gleichzeitig aufgefordert, die seit der letzten Fortführung in ihrem Grundeigenthum eingetretenen, aus dem Grundbuch nicht ersichtlichen Veränderungen dem Fortführungsbeamten in der bezeichneten Tagfahrt anzumelden. Ueber die in der Form der Grundstücke eingetretenen Veränderungen sind die vorgeschriebenen Handrisse und Messungen vor der Tagfahrt bei dem Gemeinderath oder in der Tagfahrt bei dem Fortführungsbeamten abzugeben, widrigenfalls dieselben auf Kosten der Beteiligten von Amtswegen beschafft werden müßten.  
Rehl, den 17. Februar 1890.  
Der Bezirksgeometer:  
Fretschner.

**B. 912. Karlsruhe.**  
Die Notarsstelle für den Amtsgerichtsbezirk Neckarbischofsheim ist zu besetzen. Bewerbungen sind binnen zwei Wochen anberaumt.  
Karlsruhe, den 17. Februar 1890.  
Ministerium  
der Justiz, des Kultus und Unterrichts.  
Kottl.  
Böhm.

**B. 859.2. Karlsruhe.**  
**Bad. Staatsbahnen.**  
Wir vergeben im Submissionswege die Anfertigung von  
24 Schriftstücken mit Aufsätzen,  
24 Kasten für Kleider und Utens,  
18 kleinen Tischen mit Schabladen,  
12 Stuhlputzen mit Füßern,  
30 Aufsteigertritten.  
Näheres und Bedingungenbedingungen können in unserem Gerächtschaften-Magazin an der Rippurverstraße eingesehen werden.  
Schriftliche versiegelte Angebote mit der Aufschrift: 'Schreinerarbeit' werden bei uns entgegen genommen und am Montag den 24. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr, geöffnet.  
Karlsruhe, den 13. Februar 1890.  
Gr. Hauptverwaltung der Eisenbahnmagazine.

**Holzversteigerung.**  
B. 886.1. Nr. 129. Die Großh. Bezirksforsterei Schönau b. D. veräußert Montag den 24. Februar d. J., früh 10 Uhr,  
im Gasthaus zum 'Schrickheimer Hof' bei Wilhelmshof in dem Domänenwaldstrichen 'Waldacker Schloßwald', 'Abth. Bergwald', und 'Hofenberghöhe' bei Heiligkreuzsteinach und 'Vorderberg', 'Abtheilung Schmittsgraben' und 'Mittelhof' bei Wilhelmshof:  
173 Fichten- und Fichtenkämme, 96 Fichten- und Kiefern- und Kieferholzungen, 650 lärche Hopfenlagen, 1. Kl., 150 II. Kl., 225 III. Kl., 125 IV. Kl., und 600 Bohnensteden; ferner 300 Ster forlen Scheitholz II. Kl., 163 Ster forlen, 133 Ster gemischt Prügelholz I. Kl., 524 Ster do. II. Kl. und mehrere Loose unauflösbare Reisholz.  
Die Waldhüter Reinhard in Heiligkreuzsteinach und Rath in Wilhelmshof zeigen das Holz auf Verlangen vor.

**Kuchholzversteigerung.**  
B. 883. Großh. Bezirksforsterei Wersheim veräußert Donnerstag den 27. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr,  
im Rathhaus in Forzheim aus den Domänenwaldungen Jümelklinge, Alter Hau, Schwarzstannen und Rielesrain: 7 Buchen, 2 Eichen III. Kl., 6 Eichen IV. Kl. und 61 Wagnereichen; 18 Birken; Nadelholzstämme: 66 I. Kl., 132 II. Kl., 236 III. Kl., 670 IV. Kl. und 70 V. Kl.; Nadelholz: 9 Spaltlöge, 495 Säglöge; 171 buchene und 25 eichene Stangen; Nadelholz: 120 Gerüllstangen, 85 Leiterstangen, Hopfenstangen: 10 I. Kl., 25 II. Kl., 25 IV. Kl., 25 Baumstüdel, 75 Rebsteden und 25 Bohnensteden.  
Die Waldhüter Messerschmidt und Maier zu Seehausen und Keller zu Wierfern zeigen das Holz auf Verlangen vor.  
B. 844.4. Ein tüchtiger  
**Notariatsgehilfe**  
wird zu alsbaldigem Eintritt gesucht von Gerichtsschreiber Stoll in Rastatt. Jahresgehalt bei entsprechender Leistung 1200 Mark.

fundung im Lagerbuch sind dem Fortführungsbeamten in der Tagfahrt vorzutragen.  
Die Grundeigentümer werden gleichzeitig aufgefordert, die seit der letzten Fortführung in ihrem Grundeigenthum eingetretenen, aus dem Grundbuch nicht ersichtlichen Veränderungen dem Fortführungsbeamten in der bezeichneten Tagfahrt anzumelden. Ueber die in der Form der Grundstücke eingetretenen Veränderungen sind die vorgeschriebenen Handrisse und Messungen vor der Tagfahrt bei dem Gemeinderath oder in der Tagfahrt bei dem Fortführungsbeamten abzugeben, widrigenfalls dieselben auf Kosten der Beteiligten von Amtswegen beschafft werden müßten.  
Rehl, den 17. Februar 1890.  
Der Bezirksgeometer:  
Fretschner.

**B. 912. Karlsruhe.**  
Die Notarsstelle für den Amtsgerichtsbezirk Neckarbischofsheim ist zu besetzen. Bewerbungen sind binnen zwei Wochen anberaumt.  
Karlsruhe, den 17. Februar 1890.  
Ministerium  
der Justiz, des Kultus und Unterrichts.  
Kottl.  
Böhm.

**B. 859.2. Karlsruhe.**  
**Bad. Staatsbahnen.**  
Wir vergeben im Submissionswege die Anfertigung von  
24 Schriftstücken mit Aufsätzen,  
24 Kasten für Kleider und Utens,  
18 kleinen Tischen mit Schabladen,  
12 Stuhlputzen mit Füßern,  
30 Aufsteigertritten.  
Näheres und Bedingungenbedingungen können in unserem Gerächtschaften-Magazin an der Rippurverstraße eingesehen werden.  
Schriftliche versiegelte Angebote mit der Aufschrift: 'Schreinerarbeit' werden bei uns entgegen genommen und am Montag den 24. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr, geöffnet.  
Karlsruhe, den 13. Februar 1890.  
Gr. Hauptverwaltung der Eisenbahnmagazine.

**Holzversteigerung.**  
B. 886.1. Nr. 129. Die Großh. Bezirksforsterei Schönau b. D. veräußert Montag den 24. Februar d. J., früh 10 Uhr,  
im Gasthaus zum 'Schrickheimer Hof' bei Wilhelmshof in dem Domänenwaldstrichen 'Waldacker Schloßwald', 'Abth. Bergwald', und 'Hofenberghöhe' bei Heiligkreuzsteinach und 'Vorderberg', 'Abtheilung Schmittsgraben' und 'Mittelhof' bei Wilhelmshof:  
173 Fichten- und Fichtenkämme, 96 Fichten- und Kiefern- und Kieferholzungen, 650 lärche Hopfenlagen, 1. Kl., 150 II. Kl., 225 III. Kl., 125 IV. Kl., und 600 Bohnensteden; ferner 300 Ster forlen Scheitholz II. Kl., 163 Ster forlen, 133 Ster gemischt Prügelholz I. Kl., 524 Ster do. II. Kl. und mehrere Loose unauflösbare Reisholz.  
Die Waldhüter Reinhard in Heiligkreuzsteinach und Rath in Wilhelmshof zeigen das Holz auf Verlangen vor.

**Kuchholzversteigerung.**  
B. 883. Großh. Bezirksforsterei Wersheim veräußert Donnerstag den 27. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr,  
im Rathhaus in Forzheim aus den Domänenwaldungen Jümelklinge, Alter Hau, Schwarzstannen und Rielesrain: 7 Buchen, 2 Eichen III. Kl., 6 Eichen IV. Kl. und 61 Wagnereichen; 18 Birken; Nadelholzstämme: 66 I. Kl., 132 II. Kl., 236 III. Kl., 670 IV. Kl. und 70 V. Kl.; Nadelholz: 9 Spaltlöge, 495 Säglöge; 171 buchene und 25 eichene Stangen; Nadelholz: 120 Gerüllstangen, 85 Leiterstangen, Hopfenstangen: 10 I. Kl., 25 II. Kl., 25 IV. Kl., 25 Baumstüdel, 75 Rebsteden und 25 Bohnensteden.  
Die Waldhüter Messerschmidt und Maier zu Seehausen und Keller zu Wierfern zeigen das Holz auf Verlangen vor.  
B. 844.4. Ein tüchtiger  
**Notariatsgehilfe**  
wird zu alsbaldigem Eintritt gesucht von Gerichtsschreiber Stoll in Rastatt. Jahresgehalt bei entsprechender Leistung 1200 Mark.

**B. 844.4. Ein tüchtiger**  
**Notariatsgehilfe**  
wird zu alsbaldigem Eintritt gesucht von Gerichtsschreiber Stoll in Rastatt. Jahresgehalt bei entsprechender Leistung 1200 Mark.